



**C 21783 F**

# **DAS SCHULLANDHEIM**

**FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK**

---

**23. – 26. SEPTEMBER 1982**

**ZWÖLFTE  
BUNDESTAGUNG  
IN WOLFENBÜTTEL**

**Hauptversammlung — Modellversuche — Standort-  
bestimmung der Schullandheim-Pädagogik**

**Schwerpunktthemen der Arbeitsgruppen:**

- Ausländische und deutsche Kinder  
im Schullandheim**
- Förderung behinderter Kinder  
im Schullandheim**

## **Inhalt**

- 2 Bundestagung in Wolfenbüttel**
- 3 Denkschrift zur Intensivierung der Schullandheim-  
pädagogik**
- 9 Vorläufiges Programm der Bundestagung**
- 13 Deutsche und ausländische Schüler im Schulland-  
heim – Planungshilfen**
- 22 Probleme – eine Lösung?**
- 25 Handlungsorientierter Unterricht**
- 35 Sondermittel für Hamburger Schullandheime**
- 38 Pressespiegel**

## **Bundestagung Wolfenbüttel**

Es hat sich nicht nur herumgesprochen, es merken immer mehr Bürger in unserem Lande: das Geld wird knapper, während die Kosten allorts steigen. Die ersten unserer Schullandheime kommen in eine wirtschaftliche Lage, die die bisher vorzüglich geleistete pädagogische Arbeit gefährden kann. Ohnehin nie sehr reichlich geflossene Zuschüsse der öffentlichen Hand werden auch noch gekürzt oder werden mangels Masse in den öffentlichen Kassen gekürzt werden müssen. Unsere Reaktion auf diese sich immer deutlicher abzeichnende Entwicklung kann unterschiedlich sein.

Eine Möglichkeit: Jeder von uns stöhnt mehr oder weniger laut, klagt und klagt an. Ob es daraufhin besser wird, muß wohl bezweifelt werden.

Die zweite Möglichkeit: Jedes Mitglied unseres Verbandes, die Träger jedes unserer Heime tragen mehr noch als bisher sachlich, aber bestimmt, ihre bisher geleistete Arbeit vor und überzeugen dadurch. Das kann und wird schon Hilfe bringen.

Die dritte Möglichkeit: Wir rücken alle noch enger zusammen als in der Vergangenheit und treten gemeinsam auf gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber dem Bund, den Ländern, Kreisen und Gemeinden! **Dazu gibt unsere Bundesversammlung vom 23. 9. bis 26. 9. 1982 in Wolfenbüttel gute und einmalige Gelegenheit.**

Wenn es uns gelingt, gemeinsam und zahlreich unsere gemeinsame Sache um der Kinder und Jugendlichen willen in Wolfenbüttel zu vertreten, wachsen auch die Chancen für jedes unserer Heime, das die zweite Möglichkeit konsequent verfolgt.

**Mein Vorschlag: Nur wenig klagen, stattdessen noch intensivere Selbstdarstellung als Schullandheim, als Landesverband, als Bundesverband! Nehmen Sie alle an unserer Bundesversammlung in Wolfenbüttel teil!**

Wolfgang Neckel

DENKSCHRIFT  
ZUR  
INTENSIVIERUNG  
DER  
SCHULLANDHEIM-  
PÄDAGOGIK

# SOZIALE UND EMOTIONALE DEFIZITE DER SCHÜLER AUSGLEICHEN

Anläßlich eines Symposiums zum Themenbereich „Schulwandern, Schulfahrten und Schullandheimaufenthalte“ haben Vertreter des Verbandes Bildung und Erziehung, des Deutschen Jugendherbergswerkes, des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V. und des Bundeselternrates erneut festgestellt, daß in den vergangenen Jahren die reine Wissensvermittlung ein nicht mehr zu verantwortendes Übergewicht gegenüber der Erziehung erlangt hat. Es wird deshalb als unumgänglich erachtet, umgehende Maßnahmen zu treffen, um die sozialen und emotionalen Defizite der Schüler auszugleichen. Möglichkeiten der pädagogischen Einwirkung und Kompensation von Erziehungsdefiziten bieten sich besonders im Bereich der Schulfahrten, des Schulwanderns und der Schullandheimaufenthalte. Erziehung benötigt vor allem Zeit und Übungsfeld. Umfassender als die Schule es unter ihren gegebenen räumlichen und zeitlichen Bedingungen vermag, lassen sich erprobterweise in Jugendherbergen und Schullandheimen der Erziehungs- und Unterrichtsauftrag praktisch pädagogisch umsetzen. Viel mehr als in den festgelegten Unterrichtsstunden kann sich hier der erzieherische Einfluß des Lehrers auswirken. Das ganztägige Zusammenleben, die gemeinsamen Unternehmungen, das Spielen und Arbeiten in Gruppen und mit der ganzen Klasse ergeben viele Anlässe zur Kommunikation wie zu Interaktionen und verpflichten, eintretende Konflikte zu lösen.

# SCHULLANDHEIMAUFENTHALTE UND WANDERFAHRTEN GEGEN LEISTUNGSDRUCK

So bieten Schullandheimaufenthalte ebenso wie Wanderfahrten und Wandertage in hervorragender Weise einen Ausgleich gegen einseitige Intellektualisierung, gegen Leistungsdruck und Streß, besonders aber auch gegenüber Defiziten der Sozialerziehung, der ästhetischen Bildung und der Gesundheitserziehung, wie sie im Rahmen der gegenwärtigen Schulsysteme allerorts beklagt werden. Leider werden diese Möglichkeiten in der Bildungsplanung und Schulpraxis noch immer zu wenig beachtet. Schullandheimpädagogik wird in schulpolitischen Diskussionen oft vergessen oder an den Rand gedrängt.

# FORDERUNGEN ZUR VERBESSERUNG DER ERZIEHUNGSSITUATION AN UNSEREN SCHULEN

Eine grundlegende Verbesserung der Erziehungssituation an unseren Schulen ist unerläßlich. Deshalb stellen wir nachfolgende Forderungen:

- Es genügt nicht, den pädagogischen Wert der Schullandheimaufenthalte, der Schulfahrten und des Schulwanderns in allgemeinen Richtlinien anzuerkennen. Notwendig ist, Voraussetzungen zu schaffen, daß solche Veranstaltungen für Schüler aller Schularten und Schulstufen in größerem Umfange als bisher durchgeführt werden können. Beschränkungen auf bestimmte Jahrgangsstufen sind pädagogisch nicht vertretbar.

- Es ist wichtig, daß die Lehrer bereits während der Ausbildung Gelegenheit erhalten, sich mit der Theorie und Praxis der Schullandheimpädagogik auseinanderzusetzen.

Für alle Lehramtsanwärter bzw. Referendare verpflichtend sollte in der ersten oder zweiten Phase der Lehrerbildung eine Ausbildung für die Durchführung von Schullandheimaufenthalten, Fahrten und Wanderungen erfolgen. Einwöchige praktische Seminare haben sich dabei gut bewährt. Darüber hinaus halten wir es für überlegenswert, ob angehende Lehrerstudenten Schulfahrten, Wanderungen und Schullandheimaufenthalte grundsätzlich als Erprobungschance nutzen sollten, um ihre berufliche Neigung zu testen. Für im Dienst befindliche Lehrkräfte sind im Rahmen der Fortbildung entsprechende Seminare zu diesem Themenbereich anzubieten.

- Der Anteil ausländischer Schüler nimmt in den Klassen ständig zu. Schullandheim- und Jugendherbergsaufenthalte sind in ganz besonderem Maße geeignet, Verständnis und Toleranz füreinander zu wecken. Gemeinsame Schullandheimaufenthalte deutscher und ausländischer Schüler sind deshalb finanziell besonders zu fördern und personell günstiger auszustatten.

- Notwendige Zuschüsse für die Schüler und die Reisekostenerstattung für die Lehrer gemäß den bestehenden rechtlichen Regelungen müssen in den zuständigen Haushalten der Gemeinden, Städte und der Länder in ausreichender Höhe zur Verfügung gestellt werden. Auf keinen Fall dürfen Sparmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten die Mittel für unerläßliche Bildungsaufgaben einschränken.

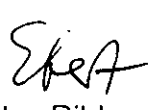
Wir appellieren an die Bildungspolitiker in den Parlamenten und Kultusministerien aller Bundesländer, sich nachdrücklich für unsere Anliegen und Forderungen einzusetzen.

Im Februar 1982

Professor Dr. Franz Pöggeler  
Vorsitzender des Deutschen Jugendherbergswerkes



Dr. h.c. Wilhelm Ebert  
Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung



Wolfgang Neckel  
Vorsitzender des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V.





# 1982

## SEPTEMBER

19

20

21

22

23

24

25

26

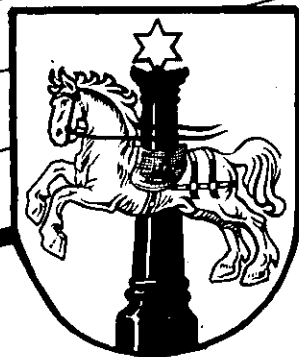
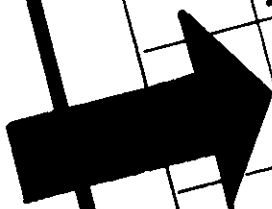
27

28

29

30

BUNDES-  
TAGUNG IN  
WOLFENBÜTTEL



EN · VORMERKEN · VORMERKEN · V

# **ZWÖLFTE BUNDESTAGUNG**

**des Verbandes Deutscher Schullandheime**

## **WOLFENBÜTTEL**

**23. – 26. SEPTEMBER 1982**

**Standortbestimmung  
der Schullandheimpädagogik**

**Psychosoziale Erziehung  
im Schullandheim**

**Ausländische und deutsche Schüler  
im Schullandheim**

**Förderung behinderter Schüler  
im Schullandheim**

**Hauptversammlung**

# **Vorläufiges Programm**

**Donnerstag, 23. September 1982**

- Presseempfang
- Eröffnung der Ausstellung
- Vorstandssitzung

**Modellversuch**

„Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“  
Sitzung der Leitungsgruppe

**Begrüßung**

im Renaissancesaal des Schlosses

Empfang der Tagungsteilnehmer durch den Bürgermeister  
Heinz Dieter EBmann

**Freitag, 24. September 1982**

**Modellversuch**

„Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“  
Sitzung der Koordinationsgruppe

**Arbeitsgruppe**

„Integrationshilfen für ausländische Schüler durch Schul-  
landheimaufenthalte“

**Arbeitsgruppe**

„Förderung behinderter Schüler im Schullandheim“

Öffentliche Kundgebung

**Eröffnung**

durch den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Schul-  
landheime e. V.

Landesschulrat Wolfgang Neckel, Hamburg

Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e. V.

Klaus Kasten, Hannover

Grußworte der Vertreter der Bundestagsfraktionen

Festvortrag

Arbeitsversammlung

Standortbestimmung der Schullandheimpädagogik —  
Ergebnisse aus dem Forschungsvorhaben des Verbandes  
Deutscher Schullandheime e. V.

Abschlußbericht über die Ergebnisse des Modellversuchs  
„Seminare zur Berufsorientierung im Schullandheim“  
(Lichtbilder, Videofilm, Ausstellung)

**Samstag, 25. September 1982**

**Hauptversammlung**

1. Eröffnung — W. Neckel
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes — H. Schenk
3. Pädagogischer Arbeitskreis,  
Modellversuchsprogramm — Aufgaben, Ziele und  
Arbeitsergebnisse — K. Kruse
4. Kassenbericht — U. Lendt
5. Diskussion der Berichte
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Satzungsänderungen gem. Antrag des Vorstandes

9. Wahl des Vorstandes:

Vorsitzender — Geschäftsführender Vorsitzender —  
Schatzmeister — Schriftführer

Wahlausschuß: E. Johannson, Bremen;  
K. Kasten, Hannover;  
H. Retzlaff, Versmold

10. Wahl der Rechnungsprüfer

11. Anträge

12. Verschiedenes

Anträge und Wahlvorschläge müssen laut Satzung § 6  
spätestens 4 Wochen vor der Versammlung in der Ge-  
schäftsstelle eingereicht werden.

**Modellversuch**

„Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“

Sitzung der Koordinationsgruppe

Besichtigung von **Schullandheimen im Harz**; während der  
Schullandheimbesichtigung wird Kaffee gereicht.

**Sonntag, 26. September 1982**

Zonengrenzfahrt

Dieser Beitrag soll Grundlage sein für die Diskussion der Arbeitsgruppe in Wolfenbüttel. Er faßt die wesentlichen Gedanken für eine Handreichung zusammen.

## Deutsche und ausländische Schüler im Schullandheim

### Schullandheim als Lernort

Das Schullandheim ist ein Ort, der deutschen und ausländischen Schülern im ganztägigen Miteinander ermöglicht, neue soziale Erfahrungen zu gewinnen und andere Denk- und Verhaltensweisen kennenzulernen, Verständnis dafür zu entwickeln und toleranter zu werden.

### Vertrauen als Basis

Die Schule muß es als eine wesentliche Aufgabe sehen, die ausländischen Schüler und Eltern, die im Regelfall kaum Vorkenntnisse besitzen, über alle wichtigen Aspekte, die mit einem Schullandheimaufenthalt verbunden sind, so umfassend wie möglich zu informieren.

Diese Informationen sollten rechtzeitig gegeben werden: Gespräche sollten mit Verständnis und Einfühlungsvermögen geführt werden. **Ziel der Beratung** sollte der **Abbau** von Vorurteilen und **Ängsten** gegenüber dem Schullandheim sein.

Diese Vorurteile und Ängste resultieren im wesentlichen aus folgendem:

In den meisten der Herkunftsländer der ausländischen Schüler; namentlich in der Türkei, ist die Einrichtung des Schullandheimes unbekannt.

Demzufolge kann auch nicht der besondere Wert erzieherischer Arbeit und sozialer Begegnung im Schullandheim ermessen werden.

Unter Umständen kann auch ein Schullandheimaufenthalt aus Unkenntnis als verschwendete Zeit angesehen werden, in der nur gespielt und nichts gelernt wird und für die man obendrein noch finanzielle Opfer bringen muß.

In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, daß sich das ganze Familienleben der meisten ausländischen Mitbürger immer noch (wie schon im Heimatland) wesentlich im engsten Familienkreis abspielt. Fast alle Tätigkeiten (hier bei uns außer der beruflichen Tätigkeit), also auch Erholung und Geselligkeit, Spiel und „Freizeit“, Begegnung mit (fast immer nur gleichgeschlechtlichen) Schulkamera-

den und Gleichaltrigen vollziehen sich im Elternhaus. Dadurch sind vor allem die Mädchen einer ständigen und nahezu lückenlosen Kontrolle unterworfen.

Diese Kontrolle in der Erziehung wird von den Eltern, vor allem von türkischen Eltern, als unabdingbar betrachtet, da Ehrbarkeit und Jungfräulichkeit im Leben der Mädchen von höchster Wichtigkeit sind.

Unkontrolliertes und selbständiges Außer-Haus-Sein von Kindern, vor allem von Mädchen, über einen längeren Zeitraum, ist für viele ausländische Eltern, hier vor allem wieder für türkische Eltern, von vornherein kaum vorstellbar.

Man ist sehr unsicher, wie weit man der deutschen Seite vertrauen und die Kinder in die volle Obhut der deutschen Begleitpersonen übergeben kann.

Man hat Zweifel,

- daß die Kinder, vor allem die Mädchen, an Leib und Seele unverehrt von einem Schullandheimaufenthalt zurückkommen,
- daß auf religiöse Bedürfnisse und Vorschriften angemessen Rücksicht genommen wird und
- daß persönliche Besonderheiten und Gewohnheiten toleriert werden.

Zudem besteht bei den Eltern oft die Furcht, daß die Kinder, die ja in der Regel noch nie eine vollständige Trennung von ihrer gesamten Familie (wenn auch nur für kurze Zeit) erlebt haben, dieses Auf-sich-selbst-gestellt-sein nicht ertragen könnten.

Nicht zuletzt sei darauf hingewiesen, daß bei vielen ausländischen Eltern wegen des generellen Fehlens von Kenntnissen über das, was bei Schullandheimfahrten erzieherisch und sozial (integrativ) angestrebt und auch geleistet wird, Vorurteile und Ängste bestehen im Hinblick darauf, ob und wie weit die Kinder

in ihren religiösen Überzeugungen gefährdet und (die türkischen Kinder) dem Islam abspenstig gemacht,

in ihren moralischen und sexuellen Ansichten verunsichert und vom Elternhaus und den dort herrschenden Erziehungspraktiken und Verhaltensweisen entfremdet werden könnten. („Identitätsverlust“, „Integrationszwang“, „Christianisierung“, „Germanisierung“).

Deshalb kann nur eine Basis **gemeinsamer** Information, Planung und Vorbereitung auf deutscher Seite und auf Seiten der ausländischen Kinder und Eltern das nötige **Vertrauen** schaffen, das ausländische

Eltern bereit macht, ihre Kinder aus der emotionalen Geborgenheit und dem unmittelbaren Einfluß und Schutz der Familie für die Zeit eines Schullandheimaufenthaltes zu entlassen.

### **Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes**

Alle pädagogischen und organisatorischen Überlegungen zur Vorbereitung und Durchführung einer Schullandheimfahrt gelten grundsätzlich

- für rein deutsche Klassen,
- für Regelklassen mit ausländischen und deutschen Schülern und
- für ausländische Klassen, die mit deutschen Klassen im Schullandheim kooperieren.

### **Besondere Gesichtspunkte**

In den drei Teilbereichen

- 1. Vorbereitung mit dem Heim,**
- 2. Vorbereitung mit den Eltern,**
- 3. Vorbereitung (mit) der Klasse**

gibt es Gesichtspunkte, die für ausländische Teilnehmer an Schullandheimfahrten besonders zu beachten sind.

#### **Zu 1.:**

Um den unterschiedlichen Belangen der verschiedenen Beleggruppierungen entsprechen zu können, sind frühzeitige Absprachen mit der Heimleitung erforderlich.

Wesentlich sind vor allem Vorabsprachen zu folgenden Teilgebieten:

#### **1. Nahrungsauswahl und -zubereitung**

Es sollte Rücksicht genommen werden auf besondere religiöse Bedürfnisse und Vorschriften bei ausländischen Schülern:

- kein Mohammedaner darf Schweinefleisch (Gehacktes, Schnitzel, Kotelett, Speck, Schinken) und aus Blut Hergestelltes (Blutwurst, Zungenwurst, Grützwurst, Panhas u. ä.) essen.
- Strenggläubige Moslems und Juden essen nur koscheres Fleisch, d. h. Fleisch von Tieren, die geschächtet werden und **völlig** ausbluten. Diese Gläubigen finden in einer deutschen Metzgerei oder/und einer Fleischverkaufsabteilung etwa in einem Kaufhaus so gut wie nie „koscheres“ Fleisch.)



- Alkoholische Getränke sind für den gläubigen Moslem ebenso verboten wie Drogen aller Art.

Man sollte auch deswegen die mögliche Selbstzubereitung von Speisen in die Planungen miteinbeziehen. Im Sinne integrativer Aktivitäten ist daran zu denken, etwa einen italienischen „Spaghettitag“, einen jugoslawischen „Duwetschtag“ oder einen türkischen „Köftetag“ zu machen.

Diese Absprachen müssen sehr frühzeitig erfolgen. Dann wird es den Schullandheimeltern möglich sein, im Rahmen des Zumutbaren und Organisierbaren derartigen Bedürfnissen und Wünschen nach besonderen Speisen zu entsprechen.

Die Heimträger müssen allerdings verdeutlichen, daß Schullandheime ursprünglich auf die Belegung mit deutschen Regelklassen ausgelegt sind und daß Sonderkonditionen ggf. Rückwirkungen auf die Höhe des Tagessatzes haben können.

## 2. Unterbringung der Kinder

Es sind auch unbedingt Vorabsprachen erforderlich hinsichtlich der Unterbringung von Jungen und Mädchen in den Schlaf-räumen.

Es sollte sichergestellt sein, daß Jungen und Mädchen **klar getrennte** und **jederzeit leicht kontrollierbare** Schlafräume haben. Die ausländischen Eltern müssen die Gewißheit haben, daß ihre Töchter unter ständiger zuverlässiger **weiblicher** Aufsicht sind und daß ihre Moral (aus den weiter oben genannten Gründen) zu keiner Zeit und in keiner Weise gefährdet sind.

## 3. Waschen/Duschen/Baden

Vorüberlegungen sind nötig, wie — bei eventuell auftretendem Bedürfnis — ermöglicht werden kann, daß ausländische Jungen und/oder Mädchen so sich waschen, duschen oder baden können, daß ihr Schamgefühl nicht verletzt wird. Von frühester Jugend an lernen viele ausländische Kinder (aus den traditionell christlich-konservativen und/oder islamisch geprägten ländlichen Herkunftsgebieten), das alles, was mit Sexualität und unmittelbarer Körperlichkeit zu tun hat, tabu ist.

Es gilt als unzüchtig, seinen Körper nackt zu zeigen, anderen einen Blick auf die Geschlechtsorgane zu ermöglichen, selbst die eigenen Geschlechtsorgane zu berühren und/oder in Gemeinschaft mit anderen unbedeckt zu duschen oder zu baden.

Um also diesem zum Teil sehr ausgeprägten Schamgefühl Rechnung zu tragen, sollte man versuchen, entweder

- die Duschkabinen mit Vorhängen zu versehen oder
- die Wasch-/Dusch-/Badezeiten so flexibel einzurichten, daß alle Kinder zu ihrem Recht kommen.

Man sollte auch großzügig sein, wenn ausländische Kinder aus Schamgefühl oder aus häuslicher Gewohnheit nur im Badezeug oder Unterzeug duschen/baden wollen und beim Schlafen ihre Unterwäsche anbehalten.

(Selbstverständlich muß man dann darauf drängen, daß alle Kinder genügend Unterwäsche zum Wechseln dabei haben und daß die Kinder ihre Unterwäsche häufig genug wechseln!)

## Zu 2.:

Um die Teilnahme (auch) der ausländischen Schüler und den Erfolg der Schullandheimfahrt (möglichst) sicherzustellen, muß folgendes beachtet werden:

### 1. Terminansage

Der Termin der Schullandheimfahrt muß frühzeitig bekannt gegeben werden, um **genügend Zeit** für **aufklärende Gespräche** mit den ausländischen Eltern zu haben. Diese Gespräche sollten in der Schule in Form von Elternabenden und/oder (Klein-)Gruppen-gesprächen stattfinden. Häufig sind aber auch (wiederholte) Hausbesuche angebracht und/oder nötig. Unkenntnis, Vorurteile und Ängste lassen sich nicht schnell abbauen. Um Informationen annehmen zu können, muß erst eine Vertrauensbasis da sein; um sie zu legen, bedarf es großer Geduld und Überzeugungskraft.

### 2. Gemeinsame Vorplanung

Ausländische Eltern sollten in die Vorplanung der Fahrt mit einbezogen werden. Gegenseitiges Kennenlernen, Abbau von Vorurteilen, Gespräche über religiöse Bedürfnisse und Überzeugungen, Mitteilungen über Gewohnheiten der Kinder, Information über besondere Fähigkeiten und Neigungen der Kinder, Rezeptaustausch usw. werden sicher dazu beitragen, die ausländischen Kinder von Anfang an besser integrieren zu können.

### 3. Kennenlernen der Begleitpersonen

Die Begleitpersonen sollten früh vorgestellt und bekanntgemacht werden.

Bei Schülerinnen **muß** unter allen Umständen gewährleistet sein, daß eine **weibliche Begleitperson** mitfährt.

Nach Möglichkeit sollten alle Erwachsenen, die als Begleitpersonen mitfahren ins Schullandheim, den Kindern schon vom Unterricht her oder anderweitig (gut) bekannt sein.

#### 4. Vorstellung des Heims

Es ist sinnvoll und erleichtert die Zustimmung der ausländischen Eltern, wenn es möglich ist, das Heim vorher zu zeigen. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, daß man an einem bestimmten Tag mit deutschen und ausländischen Eltern entweder

— gemeinsam mit einem Bus oder

— mit Privatwagen

eine „Kennenlernfahrt“ zum in Frage kommenden Schullandheim macht.

Ersatzweise kann das Heim durch einen Film oder eine Dia-Reihe zuvor bekanntgemacht werden.

Die ausländischen Eltern bekommen auf diese Weise Kenntnis darüber,

— wie und wo ihre Kinder sind,

— wie man sie (notfalls) schnell erreichen kann,

— wie sie untergebracht sind und was sie essen,

— welche Aktivitäten in welchem Rahmen stattfinden (können)

— und daß **alles** so eingerichtet ist, daß die Kinder eine schöne, gewinnbringende gemeinsame Zeit erleben werden.

#### 5. Übersetzungshilfe bei Gesprächen

Wegen der Problematik des wechselseitigen Nichtbeherrschens der jeweiligen Landessprache(n) sollten bei Elternabenden, Gruppen- und/oder Einzelgesprächen **ausländische Lehrkräfte als Übersetzer** Hilfe leisten. Wo dies nicht möglich ist, sollten ausländische Eltern einbezogen werden, die (nicht nur) als Übersetzer helfen können. Kritisch zu werten ist zumeist die Übersetzungshilfe durch Schüler.

#### 6. Finanzielle Vorplanung

Bei der finanziellen Vorplanung eines Schullandheimaufenthaltes sollte die **Kostenaufstellung** für ausländische Eltern wegen der Lese- und Verständigungsschwierigkeiten in **knappster** und leichtverständlicher Weise erfolgen.

Es genügt im allgemeinen völlig, den Zielort und die Dauer der Reise (vom ... bis ...) anzugeben sowie die tägliche finanzielle Gesamtbelastung (ohne Detailaufschlüsselung) und den Gesamtbetrag für die ganze Schullandheimfahrt.

Ein deutlicher Hinweis auf die eventuelle Höhe des Taschengeldes ist angezeigt. In der Regel verfügen die ausländischen Kinder über viel zu viel Taschengeld und sie geben es auch viel zu leichtfertig für unnütze und/oder unnötige Dinge aus.

Gegebenenfalls sollte man durch (langfristige) Sparpläne die Finanzierung der Fahrt erleichtern (Klassenkasse, Reisekonto).

Problemfälle sollte man möglichst früh erkennen und zu klären versuchen.

Es sollte den ausländischen Eltern klargemacht werden (am besten durch einen Landsmann), daß sie gegebenenfalls einen Rechtsanspruch auf staatliche Hilfe bei Schullandheimfahrten haben.

Falls derartige Hilfen nicht in Anspruch genommen werden können, die Teilnahme der ausländischen Kinder aber wegen finanzieller Bedrängnis der Eltern scheitern könnte, sollten andere Formen der Hilfe erwogen werden.

**Alle Garantien**, die den deutschen und/oder ausländischen Kindern bezüglich des Schullandheimaufenthaltes gegeben werden, sollten auch **für die Eltern gelten** und auch ihnen gegenüber **eingehalten werden**.

### Zu 3.:

#### 1. **Umfassende Information**

Deutsche und **ausländische** Schüler müssen über die Schullandheimfahrt so **umfassend** informiert werden, daß sie in der Lage sind (über die Elterninformation hinaus), von sich aus ihren Eltern sachkundig Auskunft geben können. Das gilt insbesondere für den Abbau der

„Angstschwelle“ der Eltern (siehe oben)

- Getrennte, kontrollierte Schlafräume,
- getrennte, das Schamgefühl schützende Wasch- und/oder Duscmöglichkeiten,
- keine verbotenen, unreinen Speisen,
- weibliche Begleitpersonen für Mädchen,
- Respektierung von Kleidungsgewohnheiten.

#### 2. **Information über das Heim**

- Geografische Lage und Erreichbarkeit des Heimes,
- Post- und Telefonverbindung des Heimes,

- Name der Heimerlern,
- Lage und Aufteilung der Räume,
- Gruppenbildung und Gruppenverteilung auf die Räume,
- beabsichtigte Veranstaltungen und Unternehmungen (Nachtwanderung),
- Tagesverlauf,
- Anzahl und Art der Mahlzeiten.

### 3. Information über die Kleidung u. ä.

- Art und Zweckmäßigkeit der Kleidung für den Tagesaufenthalt im Heim und/oder für die verschiedenen Unternehmungen entsprechend der Jahreszeit und dem Standort des Heimes,
- Kennzeichnung der Kleidungsstücke mit Namen oder Buchstaben,
- Art und Anlage einer Packliste,
- Art des Gepäckstückes (Koffer, Rucksack o. ä.).

### 4. Ärztliche und andere Gesichtspunkte

- Hinweis auf Hygieneartikel („Kulturbeutel“, Monatsbinden u. ä.),
- Medikamente (und eventuell beizufügende ärztliche Einnahme-/Verwendungsvorschriften),
- Hinweis auf die Notwendigkeit der Einnahme von Medikamenten bzw. der Abhängigkeit von Medikamenten,
- Hinweis auf Krankheiten, Behinderungen, Gebrechen,
- Hinweis auf körperliche Belastbarkeit bzw. ärztlich verordnete Schonung,
- Erlaubnis bzw. Verbot des Schwimmens, der Teilnahme an Bergwanderungen, an Skifahrten etc.

### 5. Inhaltliche Gestaltung

Vorbereitung der Schullandheimfahrt schon während der vorangehenden Schulzeit durch

- Spielnachmittage,
- Ausflüge, Erkundungen,
- Tanz- und Bewegungsspiele,

- Nachweis des Schwimmenkönnens oder Erwerb des Freischwimmerzeugnisses,
- Schwimm- und Sportveranstaltungen (einschließlich Duschen).

Dazu gehört ebenfalls z. B. das Sammeln von (zweisprachigen) Märchen und Erzählungen, die im Schullandheim gelesen werden sollten/könnten, um so Einblick in Teile der Literatur des jeweils anderen Kulturkreises zu vermitteln.

- Auch ausländische Lieder (Schallplatten, Cassetten),
- Tänze und Bewegungsspiele, Sportarten,
- Spiele und Spielzeug, Bastelarbeiten, Handarbeiten,
- Kochrezepte usw.  
gehören in diesen Rahmen der Vorplanung.

Entsprechend der Altersstufe wird die Klasse in die Programmgestaltung einbezogen und legt die „deutschen“, „ausländischen“ und gemeinsamen Anteile an den Veranstaltungen fest.

Nicht zuletzt sollten auch schon während der Schulzeit besondere Verhaltensweisen, Gewohnheiten und Bedürfnisse der verschiedenen Gruppierungen innerhalb einer Beleggruppe thematisiert werden, um tieferes Verständnis dafür anzulegen und mit dem Abbau (möglicherweise) bei den Kindern vorhandener Vorurteile rechtzeitig und gezielt genug zu beginnen.

Anliegend finden Sie Muster von Informationsschreiben an die (ausländischen) Eltern in Deutsch und Türkisch.

- 1.1 Mitteilung über den Schulwandertag  
(Deutsch und Türkisch) / Senator für Bildung
- 1.2 Mitteilung über den Schulwandertag  
(Deutsch und Türkisch) / Kultusminister
- 1.3 Einverständniserklärung der Eltern
- 2.1 Mitteilung über die Schullandheimfahrt  
(Deutsch und Türkisch) / Senator für Bildung
- 2.2 Mitteilung über die Schullandheimfahrt  
(Deutsch und Türkisch) / Kultusminister
- 2.3 Einverständniserklärung der Eltern

Hellmut Lutz

## Probleme — und eine Lösung?

Daß in vielen Bundesländern die Klassen leer sind, ist eine Tatsache, die man fast täglich der Zeitung entnehmen kann. Auch der Bundeshaushalt hat offensichtlich „Löcher“. Daß überall nach Möglichkeiten für Einsparungen gesucht wird, ist eine notwendige Konsequenz. Was nicht „im Topf“ ist, kann nicht ausgegeben werden.

Die Ursachen für die bestehenden „Deckungslücken“ sind vielschichtig; ihr Entstehen wird im politischen Raum — wie könnte es anders sein — kontrovers diskutiert. Die Auswirkungen sind nicht zu übersehen. Zur Konsolidierung der Haushalte werden Kürzungen und Streichungen in Bereichen ins Auge gefaßt oder vorgenommen, in denen man es kaum erwartet hätte.

Der oft zitierte enger zu schnallende Gürtel trifft jedoch auf unterschiedliche Leibesfülle; den einen macht er nur schlanker, dem anderen nimmt er die Luft. Und wenn das letzte Loch des Gürtels erreicht ist, ist das mit dem Engerschnallen so eine Sache! In dem Problemfeld, um das es hier geht, ist das „letzte Loch des Gürtels“ wohl noch nicht erreicht, aber „die Luft ist raus“.

Bremen ist traditionell der Schullandheimarbeit sehr verbunden. Das beweisen nicht nur Worte, sondern auch erhebliche Beträge, die im Verlauf der Jahre aus dem öffentlichen Haushalt für unsere Schullandheime zur Verfügung standen — und noch stehen! Dabei geht und ging es sowohl um Investitionshilfen als auch um Mittel zur Entschuldung der Häuser. Das Ergebnis hat Wilhelm Berger einmal mit „einem blühenden Kranz von Schullandheimen“ beschrieben, „die unsere Stadt umgeben“. Um in diesem Bild zu bleiben: Der Kranz reicht bis in das Weserbergland, das Wiehengebirge und ins Sauerland. Was mit diesen Mitteln und der tätigen Arbeit der Eltern und Lehrer geschaffen wurde, kann man gern und nicht ohne berechtigten Stolz vorzeigen.

Mit Bremens Haushalt steht es nicht zum besten. Es gibt Abstriche — auch im Bildungsbereich. Und diese Abstriche treffen u. a. die Schullandheime. Zwar bleiben im Haushalt trotzdem die Mittel für Investition und Entschuldung sowie die Heizkostenhilfe fast ungekürzt erhalten, aber Reisekosten für Lehrer stehen praktisch nicht mehr zur Verfügung.

Die Konsequenz daraus wäre deutlich; die Gefährdung der Existenz unserer Schullandheime. Man müßte davon ausgehen, daß die Mehrzahl der geplanten Fahrten nicht durchgeführt worden wäre, wenn nicht die Arbeitsgemeinschaft (AG) Bremer Schullandheime — sicher

sowohl in Anerkennung der vielen Hilfen und der jahrzehntelangen Unterstützung —, als auch aus Sorge um die Existenz der Heime — zur zeitweisen Lösung der Probleme beigetragen hätte.

Die AG hat auf diesem Hintergrund dem Senator für Bildung angeboten — auf zwei Haushaltsjahre begrenzt —, pro Aussendung bremischer Klassen einen Lehrer und einen Begleiter zu Lasten des Heimträgers mit freier Unterkunft und Verpflegung zu bedenken, sowie mit dem beauftragten Busunternehmen dergestalt zu verhandeln, daß für den Lehrer und Begleiter jeweils eine Freifahrt gewährt wird.

Die zur Verfügung stehenden Schulfahrtenmittel (einschließlich des für Lehrer und Begleiter verbleibenden Anspruches auf Aufwandsentschädigung) reichen nach diesem Angebot aus, um **900 Fahrten in bremische Schullandheime** in dem Sinne zu fördern, daß wie bisher die Zuschüsse für bedürftige Schüler aus Haushaltsmitteln übernommen werden. 900 Fahrten sind die Kapazität, die die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Heime bereitstellen können. Der Vollständigkeit halber sei nachgetragen, daß für Fahrten zu anderen Zielen praktisch keine Reisekosten- und Förderungsmittel vorhanden sind.

Mit dieser Schwerpunktsetzung könnten alle Heime in 1982 ausgelastet **und** gleichzeitig mit 900 Fahrten gut 2/3 der sonst in den Vorjahren insgesamt durchgeführten Fahrten abgesichert worden sein. Ob das eintrifft, läßt sich zu diesem Termin nicht absehen. Rechnerisch jedenfalls kann man von dieser doppelten Annahme ausgehen.

Für die Schullandheime wird sich die Frage stellen, ob dieses Angebot ein taugliches Mittel war, um u. a. auch die eigenen (pädagogischen und wirtschaftlichen) Interessen zu wahren. Dabei muß man sehen, daß dieses Angebot pro Fahrt eine **Selbstbelastung im Sinne eines Einnahmeausfalles von rund DM 30,— pro Tag im Durchschnitt** ausmacht.

Sorge bereitet in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß gleichzeitig durch die rückläufigen Schülerzahlen die Bettenkapazität innerhalb der einzelnen Heime nicht ausgelastet wird, während die allgemeinen Kosten trotz der geringeren Schülerzahlen kaum zu senken sind. Es wird deutlich, daß hierin ein allgemeines Problem der Schullandheime liegt, das im Sinne einer Kapazitätsanpassung einer Lösung bedarf.

Aus der Sicht eines Stadtstaates kommt hinzu, daß die beiden Gruppen der Heime — die stadtnahen und die stadtfernen — eine schon jetzt unterschiedliche Nachfrage verzeichnen. Während die Heime im Mittelgebirgsraum gut ausgelastet sind, dieses ist auch auf die ver-



stärkte Belegung mit Klassen aus dem Bereich der Sekundarstufe I zurückzuführen, gibt es in den stadtnahen Heimen, die traditionell durch Grundschulen getragen und belegt werden, noch freie Termine. Die kleiner werdenden Grundschulen als Folge der rückläufigen Schülerzahlen machen sich auch hier bemerkbar.

In diesem Konfliktfeld haben die Heimträger, die in der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime zusammengefaßt sind, sich dennoch einstimmig zu diesem Beschluß bekannt, der nur möglich wurde, weil die anderen Haushaltspositionen für Schullandheime erhalten blieben; denn Investitionen wird man für diese Zeit weitgehend zurückstellen müssen, sofern Eigenmittel erforderlich sind, wie auch manche wünschenswerte Verbesserung in den Häusern unterbleiben wird.

Wie gesagt, das „letzte Loch des Gürtels“ ist es noch nicht, aber eng ist es geworden, für einzelne Häuser schon sehr eng. Man hat auf ein akutes Problem reagiert, — ob es eine Lösung war, wird sich erweisen müssen.

— ner

## **Examensarbeiten zum Thema Schullandheimpädagogik**

Im Archiv des Verbandes befinden sich über 300 Prüfungsarbeiten zum Themenbereich der Schullandheimpädagogik.

Diese Arbeiten können Sie bei der Geschäftsstelle ausleihen.

**Anschrift: Verband Deutscher Schullandheime e. V.**

Geschäftsstelle  
Am Marienkirchhof 6  
2300 Flensburg

Fordern Sie das Verzeichnis der Prüfungsarbeiten an!

Der nachfolgende Beitrag von Prof. Dr. Manfred Bönsch, Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaften, zeigt viele Aspekte auf, die mit dem lebensbezogenen und situationsgebundenen Unterricht im Schullandheim übereinstimmen. Insofern bieten die Ausführungen gute Anregungen für die Schullandheimarbeit.

Manfred Bönsch

## **Handlungsorientierter Unterricht**

### **Ausgang**

„Handlungsorientierter Unterricht“ ist in der gegenwärtigen Diskussion so etwas wie eine besonders gut klingende Münze in der Hand von Unterrichtenden, obwohl die Münze selbst wie vieles in der Schulpädagogik schon älteren Datums ist. Die in Niedersachsen z. Zt. gültigen Erlasse für die Arbeit in der Hauptschule und Realschule verlangen, daß die Schüler über handelnden Umgang mit Gegenständen und Sachverhalten zu Erkenntnissen und Einsichten gelangen, daß sie an den Erfolgen der eigenen Tätigkeit Freude gewinnen können und so ihre Lernbereitschaft erhalten und verstärken. Auch die Schüler des Gymnasiums sollen in den Klassen 7—10 an geistiger Aktivität und den Erfolgen der eigenen Tätigkeit Freude gewinnen können. Im folgenden wird der Frage nachgegangen, in welcher Weise „handlungsorientierter Unterricht“ näher bestimmt werden kann. Das Vorgehen wird so sein, daß von neueren Publikationen ausgegangen wird, um anschließend eine genauere Bestimmung handlungsorientierten Unterrichts zu versuchen. Die Grundintention ist, Hilfen für die tägliche Unterrichtsgestaltung zu geben.

### **Erste Annäherung: Handlungsorientierter Unterricht nach H. L. Meyer**

Meyer bezeichnet Unterricht als handlungsorientiert, wenn drei Merkmale erfüllt sind:

- Lehrer und Schüler versuchen gemeinsam, etwas mit Kopf, Herz, Händen, Füßen und allen Sinnen zu machen. Dabei können Handlungsergebnisse entstehen, die für den Lehrer und die Schüler einen sinnvollen Gebrauchswert haben.
- An der Festlegung der Handlungsergebnisse und an der Gestaltung der Handlungsprozesse, die zu ihnen führen, sollen die Schüler beteiligt werden. Die Schüler sollen dabei schrittweise zu einer immer größeren Selbstbestimmung bei der Festlegung der Handlungsziele geführt werden.

- Im handlungsorientierten Unterricht soll versucht werden, den Klassenraum zu verlassen und mit den Handlungsergebnissen in reale gesellschaftliche Entwicklungen einzugreifen.

Deutlich wird einerseits, daß es nicht nur um eine Erhöhung des Aktivitätspegels im Klassenraum gehen soll, andererseits erkennt man Ähnlichkeiten zum Projektunterricht, den Meyer merkwürdigerweise nicht anspricht.

Die Begründung für handlungsorientierten Unterricht liegt curriculum-theoretisch in dem Versuch, das gestörte Verhältnis von Schule und Leben zu verbessern dadurch, daß der gesellschaftliche Verwertungszusammenhang des in der Schule vermittelten Wissens für die Schüler erfahrbar gemacht wird. Sie liegt erziehungstheoretisch in dem Versuch, Schüler zu Subjekten ihrer Lernprozesse zu machen. Sie liegt motivationstheoretisch in dem Versuch, über die Handlungsorientierung mehr Freude und Interesse an gemeinsamen Tun zu finden.

Wenn man nach Realisierungsmöglichkeiten fragt, stößt man bei Meyer im Unterschied zu formalem Schüler-Handeln (zuhören, Texte abschreiben, Standpauken anhören, organisatorische Hinweise hinnehmen u. a. m.) auf einen inhaltlich-normativ bestimmten Begriff von Handlungsorientierung: Handlungsorientierung liegt für ihn dann vor, wenn die Schüler sich mit den Unterrichtsabläufen und -ergebnissen identifizieren können. So kann dieser Unterricht ein Beitrag zur Aufhebung entfremdeten Lernens sein.

Meyer legt folgenden „Steinbruch“ denkmöglicher Schülerhandlungen zur Anregung vor:

### **Handlungsprozesse**

- etwas planen/Vorschläge machen/Gruppen bilden/einen Handwerksbetrieb besichtigen/mit dem Hausmeister reden/etwas aussuchen und erzählen, warum man es ausgesucht hat/einen Waldlauf machen/Geschichten ausdenken und beim Erzählen zuhören/durch den Ortsteil laufen und Leute befragen/etwas nachspielen, was der Lehrer vorgespielt hat — und umgekehrt/in die Bibliothek der Schule gehen und ein Buch suchen
- ein Rollenspiel machen/Szenen ausdenken und vorspielen/ein Lied einstudieren/beobachten, wie andere etwas vorspielen/Fragen an die Rollenspieler richten/etwas herstellen und amerikanisch versteigern
- Schriftliches erledigen: Zeitungen oder Zeitschriften machen/Nachrichten, Kommentare, Reportagen machen/Lieder oder Ge-

dichte erfinden/Wandzeitungen, Flugblätter, Protokolle machen/  
Einladungen, Programme, Anträge, Briefe schreiben

- Bildliche Darstellungen schaffen: Fotos machen/Fotomontagen, Collagen machen/einen Video-Film drehen/Bildszenen, Comics, Karikaturen selbst machen
- Lückentexte ausfüllen/mit der Schreibmaschine schreiben/mit dem Taschenrechner rechnen/ein Buch schreiben und selbst binden/skizzieren/Konstruktionszeichnungen machen
- Aktionen, Planspiele, Simulationen machen/bekanntere Spiele (Monopoly) in neue, ortsansässige verwandeln
- Experimente machen/Modelle bauen/einen Entwurf für die Ortsteilsanierung aus Pappe kleben
- Ein Sportfest vorbereiten/eine Ausstellung vorbereiten/für die jüngeren Schüler der Schule einen Spielnachmittag machen/mit den Schülern nachmittags spielen/mit ihnen zusammen zu einem Vortrag gehen/zur Documenta nach Kassel fahren
- Einladungen schreiben
- einen Unfall rekonstruieren
- Märchen, Fabeln, Witze selbst erfinden und dazu ein Bild malen
- einen Ausflug planen; eine Betriebsbesichtigung vorbereiten
- Kinderbücher analysieren und selbst ein besseres machen
- einen Grundriß der Schule anfertigen
- aus Plastilin einen Zoo bauen; einen Dinosaurier-Kongreß im Klassenzimmer veranstalten
- nach Musik malen, tanzen, spielen
- ein Lied erfinden, ein Gedicht schreiben, Masken basteln, selbst die Mitschüler dirigieren
- eine Suppe kochen und hinterher aufessen; Quark, Joghurt und Brot selbst herstellen
- selbst aus einem Vorschneide-Bogen eine Lochbild-Kamera bauen und einige Photos machen
- die Mitschüler, den Lehrer, den Rektor fotografieren
- ein Radio ausschachten
- Bohnen, Erbsen, Blumen pflanzen und Wachstumsvergleiche machen
- Sammelmappen anlegen

- selbst ein Hörspiel machen
- Kasperletheater spielen, Marionetten bauen und ein Stück vorführen
- richtige Schauspieler in die Klasse holen, vor- und nachspielen
- einen Staudamm, eine Wassermühle, eine Windmühle bauen, die richtig funktionieren
- einen Bonbonautomaten bauen, der auf Knopfdruck einen Bonbon ausspuckt
- den Bürgermeister besuchen und fragen, warum es so wenige Spielplätze gibt
- Karneval feiern, eine Schatzsuche veranstalten, ein Geländespiel machen
- Das Schulgebäude vermessen; eine Vermessung im Gelände durchführen (Unterlagen gibt das Katasteramt heraus)
- mit Karte und Kompaß umgehen lernen; Orientierungslauf veranstalten
- Spiele mit oder gegen den Taschenrechner durchführen
- reale Statistiken/Tabellen usw. aus Zeitungen auswählen und im Unterricht auswerten
- einen Zufallsgenerator (z. B. Galton-Brett) selbst bauen
- Sehr komplexe Probleme werden z. B. in der Wirtschaft mit Zufallsziffern simuliert. Ähnliche Simulationsspiele könnte man auch an der Schule machen (z. B. Tierversuche unter bestimmten Hypothesen simulieren und Ergebnisse mit realen Versuchsergebnissen vergleichen)
- Mathematik-Buch durch Karikaturen ergänzen (das ist allerdings sehr schwierig — mathematisches Blödeln setzt eigentlich schon einen Profi voraus!)
- Ein Rechenzentrum besichtigen, möglichst mit einem geeigneten Problem „bewaffnet“, das vorher im Unterricht erarbeitet worden ist (ein konventioneller Besichtigungsdurchgang bringt nicht viel!)
- Zweisteins „Logeleien“ und ähnliche Denkleistungen in den Unterricht einbeziehen.

### **Handlungsprodukte**

- Szenische Darstellungen: Revue, Hörspiel, Lehrstück, Planspiel, Kasperle- und Marionettentheater

- Darstellungen, in denen Bilder und Texte kombiniert werden: Fotoserien, Fotomontagen, Collagen, Fotoromane
- Herstellen von Schülerbüchern: Dokumentationen einer Unterrichtsphase; eigene Kurzgeschichten; Kochrezepte; selbst erfundene und illustrierte Fabeln; Dokumentationen zu Bürgerinitiativen
- Film/Video: eigene Produktion einer Fernsehsendung, Diaschau zu einer Ausstellung
- Öffentliche Aktionen: Klassenfest, Schulfest, Schulversammlung fordern, vorbereiten und durchführen; Elternversammlung, Ausstellung machen; an einer Demonstration teilnehmen (das ist schließlich nicht verboten!)
- Modelle und Experimente, deren Veröffentlichung Diskussionen und Auseinandersetzungen einleiten und inhaltlich bereichern können: Modelle für die Schulhofgestaltung; ein Konzept für die Stadtteil-Sanierung; ein Programm für Spielplätze; Analyse der Freizeit-Möglichkeiten einer Region; Bestandsaufnahmen über Umweltverschmutzung usw.

### **Klärungs- und Systemalisierungsversuche**

Die Beispiele, die Meyer dankenswerter Weise gibt, machen deutlich, daß handlungsorientierter Unterricht recht Unterschiedliches bedeuten kann.

#### **1. Die Vehikelfunktion handlungsorientierten Unterrichts**

Eine erste Funktion handlungsorientierten Unterrichts liegt ganz schlicht darin, Unterricht herkömmlicher Auffassung (die von Rahmenrichtlinien bzw. Lehrplänen vorgegebenen Intentionen und Inhalte sind zu vermitteln) anders und d. h. abwechslungsreicher zu gestalten.

##### **1.1 Sogenannte Handlungsprodukte schaffen Anlässe und Gelegenheiten zum Umgang mit Sachverhalten**

Wenn eine Fotoserie oder eine Collage einen Sachverhalt noch einmal darstellen soll, ist man über die verbale Rezeption oder das Aufschreiben des Erarbeiteten hinaus. Eine Ausstellung zum Thema „Umweltzerstörung/Umweltschutz“ strukturiert noch einmal die wesentlichen Aspekte der Bearbeitung.

##### **1.2 Durch Handeln etwas lernen — Handlungen als „Motoren“ herkömmlichen Lernens**

Die Vermessung des Schulgeländes gibt dem Mathematikunterricht Realitätsnähe, Abwechslung. Im Kern aber geht es um die

Erreichung von Zielen, die die Mathematik-Richtlinien vorgeben. Experimentalunterricht in Physik ist interessanter als Kreidephysik.

Solange handlungsorientierter Unterricht diese Vehikelfunktion wahrnimmt, ist er als eine methodische Anreicherung zu verstehen, die für den Unterrichtsalltag wichtig genug ist, Unterricht aber prinzipiell nicht verändert. Solange er so verstanden wird, ist er freilich besonders schnell den Bedenken ausgesetzt, die angesichts festgefahrener Unterrichtsstrukturen erhoben werden: Die vorhandene Zeit ist für solche Ansätze zu knapp, sie muß Wichtigerem vorbehalten bleiben. Die 45-Min.-Stunden erlauben ohnehin solche aufwendigeren Unternehmungen nicht. Die räumlichen Bedingungen erlauben die Organisation einer Ausstellung nicht. Schulleiter und Hausmeister werden schnell kritisch: was sollen diese Extratouren? Wer soll die Räume wieder sauber machen? Kollegen erwarten in der Klasse ein stabiles Wissen und nicht diesen leistungsirrelevanten Aktionismus. Und selbst muß man auch mehr Zeit aufwenden, als eigentlich vorgesehen ist.

## **2. Die Erweiterungsfunktion handlungsorientierten Unterrichts**

### **2.1 Erfahrung neben Belehrung**

Da, wo handlungsorientierter Unterricht den Unterrichtsalltag um eine Dimension des Lernens anreichert, trifft er auf den Zentralnerv herkömmlichen Unterrichts. Dieser ist „verkopft“, ist an kognitiven Intentionen orientiert und favorisiert daher „Papier-Bleistift-Lernverfahren“. Meyer spricht davon, daß Lehrer und Schüler mehr versuchen sollten, etwas mit Herz, Kopf, Händen und allen Sinnen zu tun. Über Brot als Hauptnahrungsmittel zu sprechen, ist eine Sache, Brot selbst zu backen eine andere. Handlungsorientierter Unterricht in diesem Sinne umfaßt die Gruppe von Möglichkeiten, mit denen das Deweysche „learning by doing“ realisiert werden kann: Biologie im Schulgarten, Physik lebens- und anwendungsbezogen — man baut eine Wechselschaltung selbst —, ein Plakat wird nicht zur Klärung bestimmter Techniken, sondern für die Bekanntmachung einer Schulveranstaltung hergestellt. Geschichten werden nicht zur sterilen Lernübung, sondern zum Vorlesen bei einem Alternachmittag ausgewählt, Mathematik wird zur Kalkulation der Kosten einer Exkursion praktiziert. Gemeint ist, was von Hentig mit der Chiffre von der Schule als Erfahrungsraum ausdrücken wollte. Erfahrungen machen, Erfahren — worden — sein, das Erfahrungslernen, das im Gegensatz zum Belehrungslernen steht, ist gemeint. Es geht dann um andere Aneignungsmodie, nämlich um solche, die Lernenden

„Erfahrungsmaterial“ anbieten, mit denen körperliche, sinnlich-praktische und emotionale Qualitäten den Lernprozeß mitbestimmen, mit denen Arbeit an der eigenen Identität, wie Rumpf es genannt hat, möglich wird. D. h., daß über die eingeschliffenen Muster des Schule-Aushaltens hinaus Schüler sich auf Prozesse, Sachverhalte, Situationen einlassen, die alte Sicherheiten verwerfen, neue Sicherheiten aufbauen.

## 2.2 Gesellschaftlich-politisches Lernen

Eine andere Erweiterung schulischen Lernens durch Handlungsorientierung wäre gegeben, wenn statt des Wissens aus den fein geordneten Schubladen der Lehrer vom vielfältigen, chaotischen, unmittelbaren Lebenszusammenhang außerhalb der Schule ausgegangen werden könnte. Beispiele wären dabei: mit Vertretern der GEW und des Philologen-Verbandes wird über die Einstellung eines Lehrers aus Namibia diskutiert, die Arbeitsplatzsituation wird im eigenen Nahbereich recherchiert, mit Vertretern der jüdischen Gemeinde wird über die Annektion der Golan-Höhen gesprochen, Aktionen für Randgruppen werden durchgeführt, die Tatsache fehlender Spielplätze wird an jedes Gemeinderatsmitglied herangetragen, Umweltbelastungen werden empirisch ermittelt, die eigenen Muster der Erfahrungsbildung, die möglicherweise sehr öffentliche sind (Musikkonsum, Kleidungsgewohnheiten und -moden, sprachliche Klischees u. a. m.), werden problematisiert. Die Resubjektivierung der Aneignungsprozesse wäre beabsichtigt, um den individuellen wie gesellschaftlichen „Gebrauchswert“ des in der Schule zu Lernenden zu thematisieren.

Lehrer und Schüler haben wenig gemeinsame Erfahrungen. Daher bleiben ihre Beziehungen oft abstrakt, bestimmt durch das je erwartete Rollenverhalten, das häufig zum Versteckspiel wird. In der Schule ist man nicht der, der man eigentlich sein will. Drei Aspekte würde handlungsorientierter Unterricht hier entgegensetzen:

- Lehrer und Schüler suchen die Auseinandersetzung mit Wirklichkeitsbereichen außerhalb der Schule.
- Lehrer und Schüler schaffen sich zusätzliche „Wirklichkeiten“, z. B. durch gemeinsame Treffen am Abend, durch Erkundungen und Exkursionen (beide sind dann Lernende), durch Schullandheimaufenthalte, Praktika, Wochenendfreizeiten.
- Lehrer und Schüler tauschen ihre Modi der Wirklichkeitsverarbeitung aus und lernen dabei, wie man leben kann, nicht



nur, was man lernen soll. Die Produktion von Beziehungen wäre dann wichtiger als die Speicherung bedeutungslosen Wissens.

Gesellschaftlich-politisches Lernen kann man diese Handlungsorientierung nennen, weil sie in die gesellschaftliche Realität hinein führt, weil sie kooperativ realisiert wird und weil sie die Dialektik von individueller Existenz und gesellschaftlichen Prozessen bewußtmacht.

### **3. Die emanzipatorische Funktion handlungsorientierten Unterrichts**

Die bisherigen Erörterungen haben zu dem Punkt geführt, an dem eine weitere Funktion handlungsorientierten Unterrichts deutlich wird. Und hier ergibt sich die Verknüpfung mit dem Ansatz einer kommunikativen Didaktik.

#### **3.1 Die Identifikation mit den Intentionen, Abläufen und Ergebnissen des Unterrichts**

Schulisches Lernen zum Anliegen der Schüler zu machen, ist der alte Traum der Lehrerschaft. Er hat sich bis heute weitgehend nicht realisiert, da die Strukturen institutionellen Lehren und Lernens sich so verfestigt haben, daß Lernen häufig nicht mehr persönliches Anliegen ist, sondern lästige Pflicht. Wenn es gelänge, die Schüler und auch sich selbst — wenn man Lehrer ist — mit den Intentionen, Abläufen und Ergebnissen der gemeinsamen Lernarbeit zu identifizieren, wäre man ein entscheidendes Stück weiter.

Gelingen könnte dies wohl, wenn Unterricht zur gemeinsamen Handlung werden könnte. Man identifiziert sich mit etwas, wenn man es für bedeutungsvoll für sich und andere ansieht, wenn man es mittragen, mitgestalten, mitplanen, mitrealisieren, mitverbessern kann, wenn es Spaß und Interesse weckt.

Dies heißt, daß es zuallererst darauf ankäme, Schülern Planungen für gemeinsames Arbeiten offenzulegen, ihnen Spielräume für eigene Ideen, Interessen und Bedürfnisse zu eröffnen, ihnen die Begründung für das „Unerläßliche“ zu geben, die Realisierung zum gemeinsamen Anliegen zu machen. Für den Lehrer ist dann das Instrumentarium einer Planungsdidaktik neben dem der Vermittlungsdidaktik das wichtigste Thema, für die Schüler sind nicht mehr nur Lerninhalte, sondern Lernplanung, Lernmethoden, Lernmittel wichtige Themen. Kritische Rückfragen, aber auch konstruktive Alternativvorschläge sind erwünscht. Das „Aushandeln“ des Arbeitsplans ist fast das wichtigste Stück der gemein-

samen Arbeit. Die Berücksichtigung von Schülervorschlägen, die Delegation von Steuerungsfunktionen an Schüler, die Metakommunikation über den Verlauf, dies sind „Methodenelemente“, die die Chance, Unterricht zum gemeinsamen Handeln zu machen, erhöhen können.

### 3.2 Lernen selbst planen, durchführen und reflektieren

Handlungsorientierter Unterricht heißt im letzten, Schüler in die Lage zu versetzen, Lernen immer wieder — sicher nicht ausschließlich — selbst zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Dafür gibt es Konzepte unterschiedlicher Reichweite: von Phasen freien Arbeitens über Projektunterricht zu Studientagen, Monatsarbeiten bis zum zunächst einmal engeren Rahmen wahl-differenzierten Unterrichts sind konkrete Vorstellungen vorhanden.

Mit dem Stichwort „freies Arbeiten“ sind Phasen des Unterrichts gemeint, in denen Schüler selbst bestimmen, was sie machen möchten; ganz gleich, ob das von Lehrern gutgeheißen wird oder nicht. Dabei erfolgt eine Steuerung häufig durch die Art und Zahl der Materialangebote, die gemacht werden.

Projektunterricht kann überfachliches Lernen bedeuten, es kann sehr konkret die Veränderung gesellschaftlicher Realität zum Ziel haben. Man denke an das klassische Typhus-Beispiel von Dewey/Kilpatrick. Immer aber beinhaltet es ein Lernen, daß von der Problemidentifikation über die Projektplanung, -durchführung und -ergebnisprüfung von Schülern entscheidend mitgetragen wird. Per Konferenzbeschluß verordnete Projektwochen und -themen sind häufig nur noch am Rande mit der Projektidee verwandt.

Wahldifferenzierter Unterricht gibt im Rahmen einer einzelnen Unterrichtseinheit (z. B. Freizeit) eine Strukturierung vor, innerhalb derer verschiedene Arbeitsansätze (Hobbies vorstellen, Freizeiteinrichtungen erkunden, den Zusammenhang von Freizeit und Werbung erarbeiten, Menschen nach ihrer Freizeit befragen, Freizeit in früheren Zeiten erforschen u. a. m.) gewählt und in kleineren Gruppen bearbeitet werden können. Eine Phase der Vermittlung und Reflektion beschließt die Unterrichtseinheit.

Die Voraussetzungen freilich müssen auch bedacht und bereitgestellt werden: wenn Lernen Erfahren heißen soll und wenn Erfahren selbständiges Handeln bedeuten soll, müssen Lernanregungen in der Umwelt (überschaubare Vielfalt, viel Unfertiges), personelle Konstellationen (anregende Mitschüler und Lehrer), zeit-

liche disponible Rahmenvorgaben und mehr Mut und Geduld vorhanden sein.

Statt einer Verkürzung der Schulzeit wäre es besser, Schule zu einer Lernmöglichkeit umzugestalten, in der man Verantwortung tragen lernt für sich und andere, in der lebensrelevante Strukturen entstehen, in der man sozial, emotional, praktisch und kognitiv tätig sein kann, ohne daß der Eindruck besteht, im Grunde ist alles nur Spielweise und vertane Zeit.

## Schlußübersicht

### Handlungsorientierter Unterricht kann haben

1. Vehikelfunktionen	2. Erweiterungs- funktionen	3. Emanzipatorische Funktionen
1.1 Anlässe, Gelegenheiten	2.1 Erfahrung neben Belehrung	3.1 Identifikations- angebote
1.2 Handlungen als „Motor“ her- kömmlichen Lernens	2.2 Gesellschaftlich- politisches Lernen	3.2 Lernen selbst planen, durch- führen und reflektieren

## Literatur

- Bielefelder Lehrerguppe: Schule kann anders sein. Drei Versuche zu handlungsorientiertem Lernen in Hauptschulen und zur Arbeit im Lehrerteam, Reinbek, 1979
- M. Bönsch: Grundphänomene im Unterricht, Bad Heilbrunn, 1966
- M. Bönsch: Tun und Handeln als ein Weg produktiven Lernens, in: H. Ruprecht (Hrsg.): Erziehung zum produktiven Denken, Freiburg i. Br., 1967
- M. Bönsch: Ideen zu einer emanzipatorischen Didaktik, München, 1978
- M. Bönsch/K. Schittke (Hrsg.): Offener Unterricht, Hannover, 1979
- R. Bromme/F. Seeger: Unterrichtsplanung als Handlungsplanung, Königstein/Ts., 1979
- Der Niedersächsische Kultusminister: „Die Arbeit in der Hauptschule“ und „Die Arbeit in der Realschule“, in: Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen, 6/1978
- Der Niedersächsische Kultusminister: „Die Arbeit in den Klassen 7—10 des Gymnasiums“, in: Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen, 6/1978
- R. Fuhr: Handlungsspielräume im Unterricht, Königstein/Ts., 1979
- A. Garlichs/N. Groddeck (Hrsg.): Erfahrungsoffener Unterricht. Beispiele zur Überwindung der lebensfremden Lernschule, Freiburg i. Br., 1978
- H. v. Hentig: Schule als Erfahrungsraum, Stuttgart, 1973
- A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewußtsein und Persönlichkeit, Berlin, 1979
- H. L. Meyer: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung, Königstein/Ts., 1980
- R. Rumpf: Unterricht und Identität, München, 1976
- I. Scheller: Erfahrungsbezogener Unterricht, Oldenburg, 1980
- B. Wilhelmer: Lernen als Handlung, Köln, 1978

## Sondermittel für Hamburger Schullandheime

Nachdem in den 60er Jahren eine Reihe von Hamburger Schullandheimen durch Zuweisung von Sondermitteln aus dem Gewinntopf von Lotto und Toto grundüberholt werden konnten, fiel in den darauffolgenden Jahren diese Möglichkeiten weg, da wegen finanzieller Engpässe diese erheblichen Erlöse voll in den Haushalt der Freien und Hansestadt Hamburg übernommen wurden. So konnten über 10 Jahre hinweg die Schullandheime, die ja grundsätzlich nach dem Prinzip, daß sie sich selbst tragen, arbeiten, nur sachliche Zuwendungen aus dem ständigen Haushaltstitel erhalten. Diese Summe reichte jedoch nur dazu aus, die größte Not zu wenden.

So wurde von der zuständigen Behörde für Schule und Berufsbildung 1977 der erste Versuch gemacht, durch Mittelübertragungen etwa 2 Mill. DM als Sonderaktion freizusetzen. Diese Summe war von der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V. durch die von den einzelnen Heimträgern eingereichten Kostenanschläge belegt. Das Vorhaben war bei den Gremien (Senat, Bürgerschaft) jedoch nicht zu verwirklichen.

Im August 1979 war der 1. Bürgermeister H. U. Klose mehr zufällig auf 2 Schullandheime gestoßen. Auf eine Anfrage, die er wegen der Heime in einer Senatssitzung gestellt hatte, erhielt er eine schriftliche Antwort des Landesschulrats W. Neckel, die gleich alle anderen schuleigenen Schullandheime mit einbezog. Hieraus ergab sich die Möglichkeit, daß der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sich einschalten konnte. Ein mit dem 1. Bürgermeister erbetenes Gespräch wurde von der Senatskanzlei zum fachlich zuständigen Senator der Behörde für Schule und Berufsbildung umgepolt. Dieses Gespräch, besonders aber die Aufgeschlossenheit der in der Behörde für unsere Belange zuständigen Mitarbeiter führten dazu, daß in den Haushaltsplan 1981 Sondermittel in Höhe von 1,2 Mill. DM aufgenommen wurden. Als dieser Betrag trotz der überall notwendigen Einsparungen ohne Abstriche Senat, Haushaltsausschuß und schließlich die Bürgerschaft passiert hatte, waren wir Schulheimer natürlich sehr froh. Sofort wurden die allernotwendigsten, sorgfältig vorbereiteten Maßnahmen in Angriff genommen. Alle 28 Heime kamen in den Genuß dieses warmen „Finanzregens“. Neue Fenster wurden eingesetzt, Heizungsanlagen erneuert, Sanitärbereiche grundüberholt, Malerarbeiten durchgeführt, Reetdächer neu gedeckt, Installationsleitungen neu verlegt usw. usf.

Das von der Arbeitsgemeinschaft 1980 neu vorgelegte Überholungsprogramm belief sich auf insgesamt 3,3 Mill. DM. Davon konnte also

1981 etwa 1/3 abgehakt werden. Mit Spannung erwarteten wir die Verabschiedung des Haushaltes für das Jahr 1982. In ihm sind wiederum 600 000 DM vorgesehen, gleichzeitig aber stehen weitere 400 000 DM als Zusage aus dem Haushalt 1983 zur Verfügung, so daß auch jetzt wieder größere Vorhaben verwirklicht werden können. Wenn es gelänge, noch einmal für 1983 so wie 1982 zu verfahren, wäre für die Heime viel erreicht.

In diesem Sonderprogramm ist nur die Grundüberholung berücksichtigt. Nötige Aus-, An- oder Neubauten, Ausstattung der Heime mit besonderen Geräten, die Gestaltung der Außenanlagen oder die Aufstellung von Spiel- und Sportgeräten konnten nicht berücksichtigt werden. Trotzdem ist diese Sonderaktion in der Zeit finanzieller Engpässe eine sehr erfreuliche Sache, über die zu berichten es sich schon lohnt.

Einschließlich der üblichen Haushaltsmittel konnte für die beiden Jahre 1981/1982 an die schuleigenen Schullandheime der Arbeitsgemeinschaft ein Betrag von knapp 2,8 Mill. DM verteilt werden. Umgerechnet ergibt das im Durchschnitt 1 400 DM pro Bettplatz.

In den Dankbriefen an den Schulsenator, die Fraktionen und den Haushaltsausschuß der Hamburger Bürgerschaft haben wir aber auch gleichzeitig auf die zukünftige Entwicklung hingewiesen und darum gebeten, daß im Anschluß an die „Sonderaktion“ die sonst üblichen Haushaltsmittel für sachliche Zuwendungen an Schullandheime aufgestockt werden müssen. Die Heime kommen nämlich in gewisse Schwierigkeiten, einmal durch die an sich zu begrüßende Herabsetzung der Klassenfrequenzen und zum anderen durch die geringer werdende Anzahl der Klassen. Die Heime werden deshalb, weil die Gesamtkosten für Personal, Reinigung, Energie usw. bei kleinerer durchschnittlicher Belegung sich nicht senken lassen, an Unterhaltungskosten sparen müssen, was wiederum zwangsläufig zum Verfall der Substanz führen muß. Das aber ist den Trägervereinen gegenüber nicht zu verantworten, denn diese Elternvereine haben in jahrelanger mühevoller Arbeit Werte geschaffen, die sich auf die Hamburger Schullandheime bezogen auf etwa 35 Mill. DM (Feuerkassenwert) ohne Berücksichtigung der Grundstückswerte belaufen.

Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V.

# Deutscher Jugend-Naturschutztag

Vom 19. bis zum 23. Mai veranstalten der Arbeitskreis Jugend und Naturschutz des Deutschen Naturschutzrings und das Naturschutzzentrum Hessen in Immenhausen bei Kassel am Rande des Deutschen Naturschutztages ein bundesweites Jugend-Naturschutz-Treffen. Im Rahmen eines Zeltlagers werden rund 500 bis 800 Jugendliche aus der gesamten Bundesrepublik und Delegationen ausländischer Jugendorganisationen zusammenkommen und ihre Erfahrungen im Naturschutz austauschen. Im Mittelpunkt des Zeltlagers steht die Mitarbeit an vielen, vorwiegend naturkundlich ausgerichteten Arbeitsgruppen.

**MIT VOLLDAMPF BAUSPAREN - DIE BESTE  
WEICHENSTELLUNG  
FÜRS EIGENE HEIM.**



**BHW** Bausparkasse für den  
öffentlichen Dienst.

**DAMIT ES BEIM BAUEN VORWÄRTS GEHT.**

Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH, 3250 Hameln 1



## Verband

Hinweis auf „Das Schullandheim“ Nr. 118, in dem die Auswertung des gemeinsamen Aufenthaltes einer italienischen und einer deutschen Schulklasse zur Berufswahlvorbereitung im Schullandheim Vorra veröffentlicht wurde, erschien in Newsletter, herausgegeben von IFAPLAN als Magazin des Aktionsprogramms der EG: Von der Schule ins Berufsleben. (9/81)

Über das Modellversuchsbündel „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ berichtete Klaus Kruse in einer längeren Abhandlung in der von L. Beinke herausgegebenen Zeitschrift *technic didact*. (2/81)

Westermanns Pädagogische Beiträge (4/81) brachten einen Artikel über das EG-Projekt „Berufsorientierung in Schullandheimen“. Thema des Heftes: Projekte zur Berufsorientierung.

Auf die Publikationsreihe zum Thema Schullandheimpädagogik unseres Verbandes fanden wir einen ausführlichen Hinweis in DPWV-Nachrichten. (6/81)

Der Verband Deutscher Schullandheime hat in Zusammenarbeit mit der Polytechnik/Arbeitslehre am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen Vorstellungen für ein Pilotprojekt konzipiert, mit dem Mädchen an sogenannte „Männerberufe“ herangeführt werden sollen. In ausgewählten Schullandheimen und bei ausgewählten Berufen will man erste Erfahrungen sammeln, die dann in einem größeren Vorhaben weiterentwickeln und zu testen wären. (Gießener Anzeiger 11. 1. 82 / Gießener Allgemeine 14. 1. 82)

In der Jugendherberge (6/81) veröffentlichte das DJH das für 1982 gültige Übernachtungsgeld: Nach einem Beschluß der Hauptausschußsitzung werden ab 1. Januar 1982 die Übernachtungsgebühren in allen Kategorien um eine D-Mark angehoben. Mit dieser Anhebung soll die allgemeine Erhöhung der Unkosten und ein Energiekostenzuschlag aufgefangen werden. Die Übernachtungsgebühren für Junioren betragen deshalb ab 1. 1. 1982 in den einzelnen Kategorien 5,50 DM, 6,— DM und 6,50 DM. Und bei den Senioren in den einzelnen Kategorien 7,50 DM, 8,— DM und 8,50 DM.

In der Ausgabe für Münster der Westfälischen Nachrichten war am 13. November 1981 zu lesen, daß die Stadt Münster rückwirkend vom 1. 1. 1981 Mitglied im Verband Deutscher Schullandheime e. V. geworden ist. Warum rückwirkend? „Wir haben den Verband in diesem Jahr schon so kräftig an Anspruch genommen . . .“ gestand Stadtschulrat Hermann Janssen.

### **Allgemeines**

Viel Wirbel hat der Schullandheimaufenthalt der Klasse 3 b der Griesheimer Schillerschule in der örtlichen Presse hervorgerufen. Acht- und Neunjährige hatten gemeinsame Schlaf- und Waschräume benutzt. Sehr ausführlich mit behördlichen, elterlichen, kirchlichen und gewerkschaftlichen Stellungnahmen berichtete im Oktober/November '81 das Darmstädter Echo.

Über die Aufforderung des Staatssekretärs im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehung Dietrich Spangenberg, daß mehr Klassen in die DDR fahren sollten, berichteten Mitte Dezember eine ganze Reihe von Zeitungen.

### **Baden-Württemberg**

Sparen wollen Städte und Gemeinden, wie aus allen Ländern berichtet wird, oft in erster Linie an der Bezuschussung der Klassenfahrten und der Schullandheime. So auch in Weinstadt und Müllheim, wie die Stuttgarter Nachrichten (28. 10. 81) und die Badische Zeitung (12. 11. 81) berichteten.

Am 17. 11. 81 stand in einem Artikel der Badische Neueste Nachrichten-Karlsruhe: Alle derzeit geltenden Bestimmungen über Schülerfahrten und Schullandheimaufenthalte werden ab dem 31. 12. 1981 außer Kraft gesetzt (Staatliches Schulamt Karlsruhe).

In einem Artikel des Schwarzwälder Bote fanden wir am 19. 11. 81 folgendes: Wertvolle Tips zur Durchführung von Schullandheimaufenthalten gab Diplom-Pädagoge Rastätter einem interessierten Kreis von Lehrern aller Schularten. Die enormen Kostensteigerungen für Unterkunft und Verpflegung werfen mittlerweile große Probleme auf. Für Eltern, die mehrere schulpflichtige Kinder haben, sind die Kosten oft nicht mehr tragbar. Deshalb versuchen viele Klassen vorher, durch allerlei Aktivitäten wie Schulfeste, Flohmarkt und Basare einen Teil der Kosten abzufangen.



Solche Aktionen bereichern zudem den Schulalltag und wirken sich auf den späteren Schullandheimaufenthalt sehr günstig aus.

Die Schülervertreter der beruflichen Schulen des Landkreises Ludwigsburg trafen sich im **Schullandheim Strümpfelbrunn** (BW 29) mit dem Ziel, die Koordination der Schülermitverantwortung (SMV) zu verbessern. (Ludwigsburger Kreiszeitung, 10. 12. 81)

Unter der Schlagzeile: Gibt der Landkreis Karlsruhe elf Hektar Schwarzwald preis? las man am 26. 1. 82 in den **Badischen Neuesten Nachrichten-Karlsruhe**: Seit Jahren wird das **Schullandheim** des Landkreises Karlsruhe, **Steinabad** (BW 39) bei Bonndorf im Südschwarzwald, als „soziale Tat“ oder als ein Stück Landkreis an der idyllischen Steina gepriesen: Erstmals klangen jetzt Veräußerungsabsichten im Kreistag an, zumal Unterhaltung und Instandsetzung ständig teurer werden, andererseits jedoch die Nachfrage nach solchen Schullandheimen im Grünen nicht besonders ausgeprägt erscheint. Auf Vorschlag der CDU-Kreistagsfraktion soll jetzt die Verwaltung den Marktwert der elf Hektar Schwarzwald erkunden.

Je mehr eine Finanzwirtschaft in die roten Zahlen abgeleitet, desto intensiver werden Positionen abgeklopft, um Ballast abzuwerfen oder Investitionen einzuschränken. Daß ausgerechnet des Kreises liebstes Kind an der Steina in die Sparaktionen einbezogen werden würde, war überraschend. Noch Mitte 1980 war zu vernehmen, der Landkreis wolle weitere 600 000 Mark in das Schullandheim investieren, für 1980 waren 170 000 Mark vorgesehen. Eine Entscheidung über eine Generalsanierung wollte sich der Kreistag vorbehalten.

## **Bayern**

Nach Abschluß der Sammlung für das **Schullandheimwerk Mittelfranken e. V.** stellte der Vorsitzende W. Kleiß die Leistungen und den Wert der Schullandheime in den **Fürther Nachrichten** heraus. Ergebnis der Sammlung: DM 97 000,— (Zuschüsse Land Bayern DM 100 000,—, Bezirk Mittelfranken DM 50 000,—). Die 22 besten Sammler waren nach Nürnberg eingeladen worden.

Das **Main-Echo / Aschaffenburg** berichtete am 26. 1. 82, daß das ehemalige Kreisaltersheim in Hobbach zu einem Schullandheim für die Kreise Aschaffenburg und Miltenberg umgebaut werden soll. Kosten 2,8 Mill. DM. In der **Landshuter Zeitung** fand sich am 27. 10. 1981 ein Bericht über den Aufenthalt der Klassen 9 a und 9 b der Hauptschule St. Martin aus Adlkofen im **Schullandheim Riedenburg** (BY 4.5).

Ebenfalls im **Schullandheim Riedenburg** (BY 4.5) führten deutsche und türkische Sechstkläßler der Gerhardiner Schule Regensburg einen gemeinsamen Schullandheimaufenthalt durch. Dieser Modellversuch soll wiederholt werden. (**Mittelbayerische Zeitung** (15. 12. 81), **Donau-Kurier** (16. 1. 82))

## **Berlin**

„Neukölln will Wannsee-Villa weiter als Schullandheim nutzen“ unter diesem Thema beschäftigten sich die Berliner Tageszeitungen aus aktuellem Anlaß in den letzten Januartagen mit dem **Schullandheim am Wannsee** (B 2).

Die Nutzung der Villa am Großen Wannsee, in der vor 40 Jahren auf der sogenannten Wannsee-Konferenz „die Endlösung der Judenfrage“ besprochen wurde, als Schullandheim ist nach Ansicht des Bezirksamts Neukölln und der Fraktionen von CDU und SPD in der Bezirksverordnetenversammlung auch politisch sinnvoll. Das Schullandheim untersteht dem Bezirk Neukölln. In einer Presseerklärung begrüßten das Bezirksamt und die Fraktionen jetzt die Vorschläge zur Errichtung eines Dokumentationszentrums „über diesen dunkelsten Punkt der deutschen Geschichte“. Gleichzeitig wird der schon früher vertretene Standpunkt des Bezirkes bekräftigt, daß die seit 30 Jahren laufende Nutzung des Gebäudes als Schullandheim „dem Gedanken der Bewältigung nazistischer Vergangenheit und der damit verbundenen Leiden, insbesondere des jüdischen Volkes, am besten gerecht wird“. In den vergangenen drei Jahrzehnten seien mehr als 60 000 Schülern in diesem Haus ein- und zweiwöchige Aufenthalte geboten worden, und von den Lehrkräften sei in altersgemäßer Weise auf die Geschichte dieser Stätte und die damit zusammenhängenden politischen Vorgänge hingewiesen worden.

Von den 22 Millionen Wettüberschüssen in Berlin erhielt der Schullandheimverband Berlin e. V. für den Neubau des **Schullandheimes in Kronach/Frankenwald** (B 8.1) 4,5 Millionen. Das berichtete die Berliner Morgenpost am 13. 1. 82.

Mit einer Spende von 1 500,— DM für das Spandauer **Schullandheim Weißensstadt** (B 9), gesammelt von britischen Soldaten, hat sich das 1. Gardegrenadier-Regiment nach zweijährigem Aufenthalt in Spandau verabschiedet. (Tagesspiegel vom 29. 1. 82)

## **Bremen**

Der **Weser Kurier** stellte in seiner Ausgabe vom 17. 11. 81 unter der Schlagzeile **Schullandheime in Existenznot** in einer längeren Ausführung die Schwierigkeiten dar, die den bremischen Schullandheimen durch die Kürzungen der Zuschüsse für Klassenfahrten und für die Unterhaltung drohen. In einem Gespräch mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime **Eberhard Johannson** wird auf die besonderen Schwierigkeiten der einzelnen Heime eingegangen.

## **Hamburg**

Der **neueruf süderelbe** berichtete über einen gelungenen „Tag der offenen Tür“, zu dem das am Rande der Harburger Berge gelegene **Schullandheim Altwiedenthal** (HH 22) eingeladen hatte. Neben der Besichtigung

des 48 Betten aufweisenden Heimes, das in Selbstverwaltung betrieben wird, gab es Dia- und Filmvorführungen, eine Fußgänger-Rallye, Spiele und viele andere Angebote.

Das von den Hamburg-Wilhelmsburger Schulen betriebene **Schullandheim Steinbecker Grund** wurde, auch wegen der ungünstigen Lage mitten im Ortsteil Buchholz-Steinbeck, verkauft. Jetzt soll es zur Unterbringung von Asylanten vom Kreis Harburg genutzt werden. (Landeszeitung für die Lüneburger Heide (30. 12. 81), Cellesche Zeitung (23. 12. 81), Nordheide Wochenblatt (30. 12. 81))

Das zur Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime gehörende **Schullandheim Böhmsholz** (HH 29) ist, wie die Landeszeitung für die Lüneburger Heide am 4. 1. 82 berichtete, für 1982 voll ausgebucht.

Der DJH-Landesverband Nordmark hat sein **Jugendgästehaus** an der Horner Rennbahn mit einem Aufwand von ca. 1,3 Mill. DM behindertengerecht umgebaut.

## Hessen

### Der ausgefallene Schulunterricht auf Teneriffa!

Dafür, daß eine Schulklasse nicht zum Biologie-Unterricht nach Teneriffa fliegen konnte, hat das Land Hessen die Summe von genau 6 666 Mark zahlen müssen, als Schadensersatzleistung. Das ist in Kurzfassung ein Tatbestand, der nicht auf Anhieb zu fassen ist und auch den Hessischen Rechnungshof verblüffte. Geschehen war folgendes: ... Das ganze Zuständigkeits-durcheinander wurde ausführlich abgehandelt unter obiger Schlagzeile in der Frankfurter Allgemeine vom 8./9. 1. 82

Auch aus Nordrhein-Westfalen werden sich im kommenden Sommer wieder Kinder während der Ferien im **Schullandheim Wegscheide** (H 6) aufhalten. Zur Teilnahme wurde in der Siegener Zeitung am 16. 1. 82 aufgerufen.

Bisher wurden für die Reinigung des **Schullandheimes Rückersbach** (H 10), 96 Betten, vom Magistrat der Stadt Hanau an eine Reinigungsfirma jährlich DM 58 000,— (tägl. DM 161,— bei 360 Belegungstagen! Anm. Red.) gezahlt. Jetzt hält man die Reinigungshäufigkeit für alle Räume für überzogen und will im neuen Jahr DM 20 000,— weniger zur Verfügung stellen. (Hanauer Anzeiger, 24. 12. 81)

## Niedersachsen

Der „**Lopshof**“, das Schullandheim der Wilhelmshavener Realschulen in Dötlingen bei Wildeshausen, kann in diesem Jahr auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde bereiten die Schulen ein umfangreiches Programm vor, sowohl für Wilhelmshaven (Ausstellungen und Fest-

akt), als auch für das Heim (Motto: Wilhelmshaven trifft sich in Dötlingen). Einige Zahlen: 3 Trägerschulen, 1 100 Mitglieder, 10 000 Übernachtungen p. a., „Lopshof“: für 50 000 Schüler ein Begriff. (Wilhelmshavener Zeitung v. 7. 1. 82)

## Nordrhein-Westfalen

Die Stadt Köln versucht lt. verschiedenen Zeitungsmeldungen seit Mai '81 ihre Schullandheime zu verkaufen. Andererseits versucht man krampfhaft, die Kölner Klassen in Schullandheimen gemeinnütziger Schulvereinträger unterzubringen.

Aus dem Westfalen-Blatt/Bielefeld v. 13. 11. 81: In Sachen Klassenfahrten müssen die Schüler in Zukunft kürzertreten. Es sei denn, die Eltern wollen das, was an Landeszuschüssen in Zukunft dem Rotstift zum Opfer fällt, aus eigener Tasche zusteuern. Obwohl Kultusminister Jürgen Girgensohn erklärt hat, er hoffe, daß wegen der Kürzungen keine Klassenfahrt gestrichen werden müsse, erwartet der Bielefelder Schulrat Ulrich Wenzel, daß die Bielefelder Schüler in Zukunft nicht mehr allzuweit „in die Ferne schweifen“ werden.

Die Welt, die Frankfurter Allgemeine und eine Reihe anderer Zeitungen brachten Mitte Januar mehr oder weniger ausführlich folgenden Bericht: **Kein Lehrer muß mit auf Klassenfahrt.** Die Teilnahme an ein- oder mehrtägigen Klassenfahrten gehört nicht zu den arbeitsvertraglichen Pflichten eines Lehrers. Damit hat das Arbeitsgericht Münster (AZ: 1 Ca 615/81) einem Gymnasiallehrer Recht gegeben, der sich unter Berufung auf die „erheblichen, insbesondere strafrechtlichen Haftungsrisiken“ geweigert hatte, mit der von ihm geleiteten Sexta des Archi-Gymnasiums Soest ins Schullandheim zu fahren. Das Gericht stellt in seinem Urteil fest, daß die Teilnahme an Klassenfahrten „weder ein notwendiger Bestandteil des Unterrichtsauftrags“ noch für die „ordnungsgemäße Durchführung des Schulbetriebes“ unverzichtbar sei. Vielmehr entsprängen Schulfahrten dem „freiwilligen Zusammenwirken von Eltern, Schülern, Lehrern und Schulaufsicht“. Komme die Übereinkunft nicht zustande, müsse die Fahrt ausfallen. NRW hatte sich erfolglos darauf berufen, daß der Schulleiter die „Verbindlichkeit der Veranstaltung“ erklärt hatte. Dafür, so das Gericht, fehlte die rechtliche Grundlage.

Aus Neue Westfälische vom 6. 10. 81: Eine eigene Alternative zum normalen Landschulheimaufenthalt haben die beiden Bielefelder Hauptschulen Baumheide und Jöllenbeck entwickelt. Lehrer beider Einrichtungen haben sich zusammengetan und aus eigener Tasche sieben ältere Wohnwagen gekauft. Diese stehen jetzt seit einigen Monaten auf einem Campingplatz in Trendelburg an der Diemel — 120 Kilometer von der Leinenstadt entfernt. Und dort haben Schüler und Pädagogen beider Schulen jetzt schon mehrfach

mehrere Tage oder auch Wochenenden verbracht und gemeinsam Natur und Landschaft, aber auch neue Formen des kameradschaftlichen Zusammenlebens kennengelernt.

Gemeinsam verbrachten im **Schullandheim Kiefhaus** (NW 25) 28 deutsche und 17 kambodschanische Kinder ihre Ferienzeit. Die Leiterinnen erklärten: „Sie lernen voneinander beim Spiel und im übrigen Tagesablauf, ohne daß dies im Programm steht.“ (Westdeutsche Allgemeine, 2. 9. 81)

Die **Neue Ruhr Zeitung - Essen** widmete am 16. 1. 82 dem Schullandheimverein Essen-Altenessen e. V. mit seinem **Heim in Herschbach** (NW 38) einen längeren Artikel. Acht Schulen sind Träger des Vereins, der nun 25 Jahre besteht, 1958 wurde mit dem Bau des Heimes begonnen, im Herbst 1960 wurde es erstmals belegt.

In der **Westfalenpost/Hagen** lasen wir: Was durch Eigeninitiative alles auf die Beine gestellt werden kann, zeigten Schüler der Eilper Hauptschule. Seit langem störte die Jungen und Mädchen, die jedes Jahr in das **Hagener Schullandheim „Haus Lyck“** (NW 42) in Meinerzhagen fahren, das karge Angebot an Spielgeräten. Wenn in den öffentlichen Kassen Geld fehle, müsse eben selbst angepackt werden, sagten sich Schüler und Lehrer. So stellten sie eine Liste der fehlenden Spielgeräte auf. Im Werkunterricht sollten diese angefertigt und dann in Meinerzhagen aufgebaut werden.

Hagener Firmen griffen den Schülern mit Geld- und Sachspenden unter die Arme. Im Technikunterricht wurden zwei Tische und Bänke gezimmert, aus Telegrafmasten eine Schaukel gebastelt und aus Eternitsteinen eine wetterfeste Tischtennisplatte zusammengefügt. Die Lehrwerkstatt der Industrie- und Handelskammer übernahm die Schweißarbeiten. Auch die Eltern faßten mit an. Nach vier Wochen war gute Arbeit geleistet. Im November ging's mit Schippen, Spaten und Schubkarren nach Meinerzhagen. Die vorgefertigten Teile wurden zusammengesetzt, verschraubt und aufgestellt. Den Schülern machte es viel Freude, in einer Mischmaschine selbst Beton herzustellen. (Gekürzte Wiedergabe des Artikels).

Die Verwaltung der Stadt **Mülheim/Ruhr** sucht für das städtische **Schullandheim Hohenunkel** (NW 69) einen Verein als Träger. Wegen der Haushaltslage müßten lt. **Westdeutsche Allgemeine/Mülheim** vom 11. 12. 81 Einsparungen von Personalkosten durch Einschränkung städtischer Dienstleistung vorgenommen werden. Das Heim sollte in Zukunft, wie beispielsweise die Duisburger Heime, durch einen eigenen Verein getragen werden. Dadurch ließen sich die Kosten, die beispielsweise 1980 für die Eltern 15,— DM/Tag, in Wirklichkeit aber 32,— DM/Tag (!) betragen, wesentlich senken.

20 Jahre **Ratinger Schullandheim in Gerolstein-Müllenborn** (NW 76). Aus diesem Anlaß traf sich ein kleiner Kreis von geladenen Gästen im Heim. Der Vorsitzende des Vereins gab einen Überblick über die Entwicklung des

Heimes und unterstrich die Bedeutung von Schullandheimaufenthalten. Gleichzeitig wurde das Heimelternpaar, das 20 Jahre dort gewirkt hatte, verabschiedet. (Rheinische Post, Velbert, 26. 11. 81)

In Schalksmühle wurden u. a. die Zuschüsse für Schulfahrten und Schullandheimaufenthalte gekürzt. Dadurch werden die Kosten für die Eltern höher. Schalksmühle hat ein **Heim auf Wangerooge** (NW 78), Westfälische Rundschau-Lüdenscheid, 7. 11. 81.

Auch im **Schullandheim Gmünd/Eifel** (NW 79), das dem Rhein-Sieg-Kreis gehört, wurde der Aufenthalt für die Eltern teurer. Der Zuschuß der Stadt Siegburg blieb bei 3,— DM/Tag/Schüler. (Rhein-Sieg-Rundschau, 24. 10. 81)

Der Vorstand des Schullandheimvereins **Westerburg e. V.** (NW 82) sowie die Vertreter der Lehrerschaft und der einzelnen Schulen im Schullandheimverein richten den dringenden Appell an den Schulausschuß und den Rat, den städtischen Zuschuß für das Heim nicht zu kürzen, da sich dies mit Sicherheit nachteilig auf die Belegungszahlen auswirken und damit eine Gefährdung der Existenz des Heimes herbeiführen werde. (Solinger Tageblatt, 16. 12. 81 u. 6. 1. 82)

Einen Schullandheimaufenthalt besonderer Art erlebten 90 Schüler und 24 Lehrer des Kreises Warendorf in **Wulmeringhausen** (NW 85.3). Nicht Wanderungen und Ausflüge standen im Vordergrund, sondern die Arbeit an Gesetzestexten und Erlässen. Aus allen Haupt- und Sonderschulen des Kreises Warendorf waren je ein Lehrer und drei Schüler eingeladen, an dieser Tagung teilzunehmen. Hierbei handelte es sich um den jeweiligen Verbindungslehrer und drei Schüler der Schülervertretung (SV). Alle Schüler und fast alle Verbindungslehrer machten von diesem Angebot Gebrauch. Beginn eines längeren Artikels in Die Glocke-Oelde vom 28. 11. 81.

### **Rheinland-Pfalz**

Allenthalben, nicht nur in Rheinland-Pfalz, fällt es Verwaltungen und Politikern schwer, endlich zu begreifen, daß Klassenfahrten und Schullandheimaufenthalte keine „Ferien“ von der Schule, sondern eine verdammt notwendige Ergänzung der Schul- und Erziehungsarbeit allgemein sind. Gespart werden muß; und da ist es offenbar am einfachsten, es wie z. B. der Landrat des Kreises Altenkirchen zu machen. In der Siegener Zeitung vom 8. 1. 82 heißt es u. a.: Vor CDU-Politikern in Marienthal kündigte Dr. Beth zudem die Möglichkeit an, daß beispielsweise Mittel für Schullandheimaufenthalte wegen Erschöpfung der Mittel einfach nicht mehr gewährt werden können.

Und so sieht die Situation für das **Schullandheim Miltenberg** (RP 10) nach einem Artikel der Wormser Zeitung vom 21. 12. 81 aus: Unter dem Zwang, sparen zu müssen, hat der Kreistag des Landkreises Alzey-Worms in

seiner jüngsten Sitzung die Gewährung von Zuschüssen für Aufenthalte im Schullandheim Miltenberg/Main ab 1982 mit Ausnahme sozialschwacher Personenkreise gestrichen. Das entspricht einer Entlastung des Kreisetats von jährlich rund 61 000 Mark. Das Schullandheim Miltenberg, ein Zweckverband in der ausschließlichen Trägerschaft der Landkreise Mainz-Bingen und Alzey-Worms, wird zur Zeit jährlich von 1 500 Schülern besucht.

Grundsätzlich steht es Haupt- und Realschülern der Klassen 6 bis 9 offen. Ab 1982 wurde die Aufenthaltsdauer pro Klasse von bisher 14 Tagen auf zehn Tage reduziert. Der Landkreis Alzey-Worms, dem zwei Drittel der Belegungszeit zustehen, muß neben dem jetzt eingesparten Zuschuß dennoch eine jährliche Verbandsumlage zahlen. 1982 sind im Kreisetat 152 000 Mark vorgesehen. Insofern fördert der Landkreis auf diesem Weg die Schullandheimaufenthalte weiter, da im anderen Falle auch seine Umlage von den an Heimaufenthalten teilnehmenden Schülern zusätzlich gezahlt werden müßte. Der Tagessatz pro Schüler belief sich seither auf elf Mark, wozu der Landkreis einen Zuschuß von 5,50 Mark gewährte. Ab 1982 hat der Zweckverband den Tagessatz auf zwölf Mark erhöht, der jetzt voll zu Lasten der teilnehmenden Schüler geht. Der Landkreis Mainz-Bingen hatte zu dem Tagessatz bisher noch nie einen Zuschuß gegeben.

### **Schleswig-Holstein**

Wanderfahrten besser geplant — Höhe der Zuschüsse wird frühzeitig bekanntgegeben. Neue einheitliche Richtlinien sollen gewährleisten, daß Schullandwanderfahrten rechtzeitig geplant werden können. Das geht aus einer Antwort von Kultusminister Dr. Peter Bendixen auf eine parlamentarische Anfrage des FDP-Fraktionsvorsitzenden Neithart Neitzel hervor. (Kieler Nachrichten, 2. 12. 81)

5 000 DM hat der Schullandheimverein Kiel der Stadt für die Ergänzung der Langlaufski-Ausrüstung im Schullandheim St. Andreasberg (SH 3) im Harz zur Verfügung gestellt. Der Vereinsvorstand hat diesen Entschluß gefaßt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Amt für Schulwesen aufgrund der angespannten Finanzsituation nur 20 der 40 ursprünglich vorgesehenen Langlaufausrüstungen bereitstellen konnte. Außerdem steigt bei den Schulklassen die Beliebtheit des Schullandheims. In St. Andreasberg wird nur noch Langlauf trainiert. (Kieler Nachrichten, 17. 12. 81)

(abgeschlossen 5. 2. 82)



# Bücher für den Schullandheimaufenthalt

## I. HANDBUCH

### PÄDAGOGIK IM SCHULLANDHEIM

Neben einer geschichtlichen Betrachtung der Schullandheimpädagogik von der Entstehung bis zur Gegenwart erfolgt in verschiedenen Beiträgen eine theoretische Grundlegung der Pädagogik im Schullandheim.

Für die Praxis enthält das Handbuch auf über 400 Seiten erprobte Beispiele aus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim, die für jeden Lehrer unentbehrlich sein dürften.

Herausgegeben vom  
Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Preis 15,— DM (incl. Porto und Verpackung)

## II. PROJEKTARBEIT IM SCHULLANDHEIM

Unter dem Leitgedanken „aus der Praxis — für die Praxis“ werden ausführlich die Ergebnisse von Projektarbeiten im Schullandheim dargestellt, die im Rahmen eines umfangreichen Modellversuchsprogramms mit Schülern aller Schulformen und Klassenstufen gesammelt werden konnten.

Es wird über eine Vielzahl von Versuchen, Ansätzen und Erfahrungen von Projektarbeit berichtet. Außerdem werden didaktische und methodische Anregungen und Hinweise für die Arbeit im Schullandheim gegeben. Besonders berücksichtigt werden bei der Darstellung die unterschiedlichen Formen des Lernens, der Lernort und der Zeitaspekt, weil hierdurch deutlich wird, warum Projektarbeit im Schullandheim sinnvoll durchgeführt werden kann. Die Beispiele entstammen vier Themenbereichen, die in je einem Band dargestellt werden:

Band 1: Geographie (10,— DM)

Band 2: Biologie (15,— DM)

Band 3: Fotografieren, Filmen, Fernseherziehung (15,— DM)

Band 4: Arbeitslehre/Werken (10,— DM)



## **Vorschau auf Heft 2/82**

- **Bundestagung in Wolfenbüttel**

### **Schwerpunktthema:**

- **Das Schullandheim als schulische Maßnahme zur gesellschaftlichen Integration Behinderter**

---

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86, 2000 Hamburg 50

Bestellungen und Zuschriften an  
Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg

Schriftleiter: H.-J. Hübner, Gustav-Radbruch-Straße 78, 2800 Bremen 41,  
Telefon (04 21) 46 29 41, dienstl. 3 61 25 35

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg,  
Telefon (0 40) 8 30 88 93

Anzeigenwerbung: über Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg, Telefon (04 61) 1 79 11

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich. Preis DM 2,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21

---